

© EXPA Pictures/MichaelGruber

das muss am Ende des Tages einen Unterschied machen.

medianet: *Die Marketingabteilungen sind im Pharmageschäft in den letzten Jahren ein wenig kleiner geworden, viele Dinge wurden aus den großen Märkten wie Deutschland oder UK übernommen. Es macht aber den Eindruck, als würde hier wieder eine gewisse Gegenbewegung stattfinden. Ist das so?*
Nirtl: Das würde ich auch so sehen. Noch vor einigen Jahren haben wir oftmals fixfertige Dinge vorgesetzt bekommen, die wir maximal ein wenig adaptieren konnten. Jetzt ist die Nachfrage nach hausgemachten Dingen für Österreich wieder vermehrt da. Der Österreicher ist eben ein Österreicher, der will keine Sachen aus Deutschland übernehmen.

medianet: *Wie lauten Ihre Pläne für das kommende Jahr?*
Nirtl: Noch weiter in die Internationalisierung zu gehen. Das ist etwas, was mich wirklich juckt und was vor allem in der Pharmabranche sehr spannend ist. Wobei es mir hier eher um Fortbildungsveranstaltungen und etwa die Einbindung internationaler Experten geht, als um klassische Werbematerialien. Denn genauso wie ich mich freue, dass wir in Österreich jetzt wieder mehr selbst kreieren und nicht internationale Vorgaben bekommen, gilt das für alle anderen genauso, und das ist auch zu respektieren.

medianet: *Wie kam es überhaupt zu dieser Spezialisierung auf die Pharmabranche?*
Nirtl: Das war keine bewusste Entscheidung, es hat sich mehr oder weniger zufällig entwickelt. Ich finde es eine extrem spannende Branche und ich muss auch sagen, dass ich im Zweifel meinen Einsatz lieber dort hineinstecke, wo ich das Gefühl habe, dass es einen großen Unterschied macht für Menschen. Und auf dieser Liste steht die Medizin ganz weit oben.

> *Der Österreicher ist eben ein Österreicher, der will keine Sachen aus Deutschland übernehmen.*
>
> **Katharina Nirtl**